

Kommunalwahl 2014: Fragen an die Bürgermeisterkandidaten Antworten von Jörg Kästl (ÖDP)

1. Einsparung, effiziente Nutzung und der Einsatz erneuerbarer Energien, das sind die drei tragenden Säulen in der Umsetzung der Energiewende. Ein wichtiger Aspekt ist dabei auch die Energie-Form - also Strom, Wärme oder Kraftstoffe. Die öffentliche Diskussion fixiert sich heute fast ausschließlich auf den Strom, obwohl er nur ein Drittel des Energieverbrauchs ausmacht. Wärme hingegen liegt bei fast 50% und Kraftstoffe bei etwa 20%.

Seit vielen Jahren fordern wir im Landkreis einen Energiebeauftragten, so dass im Konsens mit den Gemeinden z.B. gemeindeübergreifend ein Wärmenetz entstehen kann. Außerdem fordern wir bei öffentlichen Ausschreibungen bereits frühzeitig ein Energiekonzept verbindlich - schon bei der Ausschreibung- festzulegen, damit dann bei der Realisierung z.B. von Schulneubauten ein nachhaltiges Energie- und Wärmekonzept gewährleistet ist.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Mobilität. Hier wollen wir durch ein effizientes Bussystem für den gesamten Landkreis Individualverkehr und den damit verbundenen Energieverbrauch einsparen. Der Landkreis soll durch ein neuartiges Bussystem vernünftig miteinander verbunden sein, welches in seiner Qualität einem städtischen Bussystem ebenbürtig ist: Von jeder größeren Ortschaft aus sollen die benachbarten Zentren und Umsteigebahnhöfe erreichbar sein – schnell, regelmäßig, stündlich. Privat verzichte ich wenn irgend möglich auf das Auto und fahre viel mit dem Fahrrad, übrigens meine ganze Familie. Unser Haus aus den 60er-Jahren habe ich gedämmt, die Fenster getauscht und plane bereits die weitere energetische Sanierung.
2. Dem Beschluss zur Energiewende 2035 habe ich bereits als Kreisrat auch zugestimmt. Als Bürgermeister werde ich in puncto Energiewende 2035 der „Motor“ sein und die Umsetzung mit all meiner Kraft vorantreiben. Der Beschluss muss unbedingt umgesetzt werden. Hierzu ist es zwingend notwendig umgehend eine Handlungsstrategie der Umsetzung zu erarbeiten und nicht planlos Einzelmaßnahmen zu ergreifen. Damit die Energieversorgung effizient und wirtschaftlich erfolgen kann muss eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden, etwa in Form von Nahwärmeversorgungen. Die Wirtschaftlichkeits-betrachtung darf dabei aber nicht nur auf die Investitionen schauen, sondern muss auch den Betrieb und zwar über einen langen Zeitraum im Auge behalten. Eine Energieform wie z.B. Solarenergie verursacht im Betrieb nur sehr geringe Kosten ist aber mit einer hohen Investition verbunden. Da die Kapitalkosten der Investition bei Inbetriebnahme bekannt sind, besteht hier im Gegensatz zu einem fossilen Energieträger mit unbekannter aber stets nach oben gerichteter Preissteigerung eine sehr hohe und langfristige Kostensicherheit.
3. Die Bevölkerung ist durch das „Herumgeeiere“ unserer Bundespolitik, der Landespolitik aber auch im Landkreis und in der Stadt total verunsichert.

Daher ist der erste Schritt, das Vertrauen der Bürger für eine Umsetzung der Energiewende zu gewinnen. Es muss ein umfassender Bürgerbeteiligungsprozess in Gang gesetzt werden. Gleichzeitig ist es zwingend erforderlich ein Umsetzungskonzept zu erarbeiten, das regelmäßig fortgeschrieben werden muss. Es ist unvermeidbar, dass bei dieser Mammutaufgabe Fehler gemacht werden. Aber daraus muss man lernen und man darf sie keinesfalls wiederholen. Deshalb ist ein ständiges Nachjustieren im Umsetzungsprozess notwendig. Nur mit den Bürgern ist die Energiewende machbar, nicht gegen sie.

Das zweite wichtige Standbein ist die Umsetzungsstrategie, die Hand in Hand mit der Bürgerbeteiligung entwickelt werden muss. Und schließlich die Umsetzung selbst, die unter den gleichen Voraussetzungen erfolgen muss.

4. Am Beispiel des ÖPNV lässt sich das Problem vielleicht am leichtesten erläutern. Ist das Angebot dürftig, wird sich jeder nur beschweren und es nicht nutzen. Nur ein attraktives Angebot zu erschwinglichen Preisen wird die Menschen motivieren, es zu nutzen. Was nützt ein Bahnhof, wenn kaum ein Zug hält?
Wir müssen mit den Bürgern zusammen eine Strategie für die Umsetzung der Energiewende entwickeln, ja sie sollen sich durchaus auch finanziell im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Umsetzung beteiligen etwa über die Bürgerenergie-genossenschaft.
5. Es gibt noch viel zu tun...
Ein vollständiger Umbau unserer Energieversorgung in allen Anwendungsfeldern, weg von fossilen Energieträgern einschließlich Kernenergie, hin zu Erneuerbaren Energien: Sonne, Wind, Biomasse und Geothermie und zwar für alle Endenergie-formen: Wärme Strom und „Kraft“ (z.B. Verkehr). Dabei muss unbedingt auch die Effizienzsteigerung bei der Nutzung, also die Energieeinsparung soweit als möglich ausgeschöpft werden wie z.B. Wärmedämmung, effiziente Elektrogeräte und Vermeidung von MIV (motorisierter Individualverkehr) durch intensive Nutzung des ÖPNV.
6. Bürgerinnen und Bürger „mitnehmen“, technisches Knowhow in der Verwaltung aufbauen und ein kontinuierliches Überprüfen und Nachjustieren in der Stadt und im Landkreis gewährleisten.
Die Energiewende hat einen hohen Stellenwert, da sie die Grundlage für eine ökologische Zukunft, für unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder und Enkel darstellt.
7. Zuallererst müssen alle Zahlen, Daten, Fakten auf den Tisch ohne irgendwelche Heimlichkeiten. Das sind wir unseren Bürgerinnen und Bürgern schuldig. Dazu gehört auch die zielorientierte Fehlersuche in den vergangenen Jahren. Zusätzlich denke ich, dass ein qualifizierter Betreiber im Sinne von Stadtwerken oder ein Verbund mit sog. „Landkreiswerken“ sicher hilfreich wäre.

8. Eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Energie- und Klimaschutzkonzept ist, es bereits bei der Ausschreibung genau zu spezifizieren, was man sich erwartet. Hier wie im ganzen Prozess der Erarbeitung ist fachlicher Rat bereits hilfreich und notwendig. Auch die Anforderung „Bürgerbeteiligung in allen Projektphasen“ muss in eine derartige Ausschreibung aufgenommen werden. Weiterhin ist es wichtig, neben der Bestandsaufnahme und dem Maßnahmenkatalog eine konkrete Umsetzungsstrategie oder einen Masterplan zu erarbeiten und auch die technische Machbarkeit zu prüfen.
Dies geht erheblich über das hinaus, was man heute so landläufig als integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept bezeichnet. Dies ist aber für die Umsetzung unverzichtbar. Gegebenenfalls kann man hier stufenweise vorgehen.